

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Erscheint **Dienstags, Donnerstags und Samstags**
Bestellpreis vierteljährlich 1 M. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortverkehr vierteljährlich 1 M. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 M. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.

Hierzu: **Illustriertes Sonntagsblatt** und während der Saison: **Ämtliche Fremdenliste**.



Anzeiger

für Wildbad u. Umgebung.

Die **Einrückungsgebühr**

beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum 8 Pfg. auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 71

Dienstag, den 22. Juni 1909.

45. Jahrgang

Rundschau

Stuttgart, 20. Juni. Die württembergische Volkspartei beging heute unter zahlreicher Beteiligung und bei herrlichem Wetter ihr Sommerfest in der alten Reichsstadt Wiberach, das sich festlich herausgeputzt hatte. Während des Festmahls, an dem einige hundert Parteifreunde teilnahmen, kam ein Begrüßungstelegramm der Reichstagsmitglieder der süddeutschen Volkspartei aus Berlin zur Verlesung. Landtagsabgeordn. Löchner brachte das Hoch auf das deutsche Vaterland aus, wobei er die politischen Verhältnisse im Reiche streifte. Landtagsabgeordneter Liesching sprach über die Reichsfinanzreform. Bei dem abends stattgefundenen Bankett hielt Landtagsabgeordneter Bey eine Rede über die Demokratie als Trägerin der Friedensidee.

Der Württembergische Finanzminister v. Geßler führte im Reichstag u. a. aus: Es liegt mir daran, auch meinerseits festzustellen, daß hinsichtlich der Erbschaftsteuer vollkommene Einmütigkeit unter den verbündeten Regierungen besteht. Wie die Regierungen der anderen Staaten, so hat sich namentlich auch die württembergische Regierung von den ersten Anfängen der Verhandlungen an in allen Stadien der Reichsfinanzreform stets mit Nachdruck für die Besteuerung der Erbschaften der Kinder und Ehegatten ausgesprochen. Sie hat es stets für eine politische und wirtschaftliche Notwendigkeit gehalten, daß, wenn die Verbrauchsgegenstände in so weitem Maße herangezogen werden müssen, auch eine den gesamten steuerfähigen Besitz nach der Leistungsfähigkeit der Steuerpflichtigen treffende Besitzsteuer notwendig ist. Dieses Resultat ist nach der Ansicht der württembergischen Regierung unter den obwaltenden Verhältnissen auf keinem anderen Weg, als auf dem der Ausdehnung der Erbschaftsteuer auf Abkömmlinge und Ehegatten möglich. Die Bundesstaaten können den fortwährend wachsenden Anforderungen für soziale und kulturelle Zwecke schon jetzt kaum noch gerecht werden. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß sie alle sich einer erheblichen Anspannung der ihnen zustehenden Steuern nicht mehr entziehen können. Sie brauchen die Steuern, die sie jetzt haben, in vollem Umfange und wären nicht in der Lage, von der Einkommens- und Vermögenssteuer irgend einen Teil an das Reich abzutreten.

Neuenbürg, 19. Juni. Im hiesigen Rathaus tagte heute der Ausschuß des Gemeindeverbandes „Elektrizitätswerk für den Bezirk Calw“. Ein Hauptgegenstand war die Aufnahme der bisher im Eyachtalverband vereinigten Gemeinden des Oberamts Neuenbürg, die nach Zusage der Erfüllung der von denselben vorgebrachten Wünsche erfolgte. Die Aufnahme dieser Gemeinden mit etwa 10000 Einwohnern bedeutet eine ganz wesentliche Stärkung des Verbandes, der nunmehr rund 80 Gemeinden umfaßt.

Herrenalb, 17. Juni. Das Medizinalkollegium hat die Befugnis zur Errichtung und zum Betrieb einer selbstständigen Apotheke an Stelle der infolge Verzichtes des Apothekers Bozenhardt in Neuenbürg eingehenden Zweig-

apothekel in Herrenalb dem derzeitigen Verwalter der letzteren, Apotheker Wilhelm Tränkle, übertragen.

Calw, 19. Juni. Durch das Zündeln des 15jährigen Friedrich Gall ist die Scheuer des Fuhrmanns Volz in Michelberg abgebrannt.

Ludwigsburg, 17. Juni. Im Militärschwimmbad bei Neckarweihingen ist gestern nachmittag 1/4 Uhr der Gefreite Henger von der 3. Kompagnie des Trainbataillons Nr. 13, gebürtig aus Oberhausen bei Reutlingen, ertrunken. Der Verunglückte war Freischwimmer und scheint beim Hinausschwimmen vom Schlag getroffen oder von einem Krampf befallen worden zu sein; er sank plötzlich unter.

Cannstatt, 18. Juni. Die aus Anlaß des Volksfestes zu veranstaltenden turnsportlichen Wettkämpfe der Turn- und sonstigen Vereine Groß-Stuttgarts werden am Sonntag, den 26. September stattfinden. Das Programm sieht für den Vormittag einen volkstümlichen Vierkampfs- und Vorläufe vor, für den Nachmittag Sondervorfürungen der Turner, Radsfahrer und Fußballspieler, sowie Entscheidungen im Gilbotenlauf und Tauziehen. Die Leitung der Veranstaltungen liegt in den Händen von Prof. Reßler.

Herrenberg, 21. Juni. Die Konservativen und der Bund der Landwirte hielten gestern im Gasthof z. Hasen eine zahlreich besuchte Vertrauensmännerversammlung, zu der auch die Abgg. Rechtsanwält Kraut und Körner aus Stuttgart erschienen waren. Es wurde beschlossen, für die Landtagswahl eine eigene Kandidatur aufzustellen und diese dem Schultheißen Schmid von Tailsingen anzutragen. Unter Führung des Abg. Körner begab sich sofort eine Abordnung nach Tailsingen, der gegenüber sich Schmid bereit erklärte, als Kandidat aufzutreten. So bleibt nun dem Bezirk ein Wahlkampf doch nicht erspart.

Besigheim, 17. Juni. Die Stadt Stuttgart hat die Mühlen der Firma Bareiß und Schmid in Kleiningersheim und Vietigheim für 500000 Mark angekauft. Die Stadt Stuttgart hat schon früher die Wasserkräfte von Mundelsheim und Hefsigheim erworben und will nun alle drei Wasserkräfte in Hefsigheim zu einer großen Wasserkraft vereinigen, wobei sie bei dem dort starken Neckargefälle eine Gesamtwasserkraft von etwa 6000 Pferdekraften erhält.

Rottenburg, 18. Juni. Die gestrige Generalversammlung des hiesigen Darlehenslassenvereins einigte sich dahin, daß an dem bilanzmäßigen Fehlbetrag von 33,000 Mk. Vorstand und Aufsichtsrat 15,000 Mk. und jedes einzelne Mitglied 15 Mk. aufzubringen haben. Der Rest von etwa 11,000 Mk. soll dem Reservesonds entnommen werden, dem alsdann noch rund 8000 Mk. verbleiben. Aufsichtsrat und Vorstand sollen daneben noch haftbar bleiben für etwaige weitere Verluste der Kasse, soweit sich solche künftig noch ergeben und auf ihr Verschulden zurückzuführen sind. An dem ursprünglichen Fehlbetrag von 45,527 Mk., wie er sich aus der Geschäftsführung des verstorbenen Kassiers Schnell ergeben hatte, konnten 5000 Mark mit dessen Kautions- und 8000 Mk. Dividende aus dessen Konkurs gedeckt werden

Pforzheim, 19. Juni. In dem benachbarten Ersingen brannten vor einigen Tagen drei Wohnhäuser und zwei Scheunen ab. Die Ursache war Brandstiftung. Jetzt ist der Urheber durch einen eigentümlichen Zufall entdeckt worden. Der Täter ist der 19jährige Goldschmiedslehrling Wilhelm Seiberlich. Er hatte von seinen Kameraden eine Rekrutenkasse mit mehreren hundert Mark zu verwalten und vertreute das Geld. Um die Veruntreuung zu verdecken, zündete er das Haus an. Nachher behauptete er, die Kasse sei im Feuer verbrannt. Als man aber unter den Trümmern nachgrub, fand man die Kasse, in der die Kasse sein sollte, noch unverletzt vor. Dadurch wurde Seiberlich entlarvt. Er legte sofort ein Geständnis ab.

Berlin, 18. Juni. In der heutigen Nummer der „Zukunft“ veröffentlicht Maximilian Harden seinen Briefwechsel mit dem Grafen Moltke, auf Grund dessen Harden erklärt, daß er seine Revision zurückziehe, womit die Angelegenheit beendet sei. In den entscheidenden Briefen des Grafen Moltke an Harden heißt es u. a.: „Wenn meine in der Erregung vor Gericht gemachte Aussage die Auslegung zulassen sollte, als ob ich mich nicht streng an den wohlwollenen Wortlaut und Sinn des Vergleichs gehalten hätte, wie dies in der Beweisaufnahme Ew. Hochwohlgeboren in loyaler Weise getan haben, so bedauere ich dies und kann nur wiederholen, daß dies meiner Absicht nicht entsprach. Diese Erklärung läßt mich annehmen, daß auch Ew. Hochwohlgeboren sich wieder auf den Boden des Vergleichs stellen und die Angelegenheit als erledigt ansehen werden.“

Berlin, 17. Juni. Die Verhandlungen gegen den Sekretär der deutschen Gesandtschaft in Santiago, Beckert, der der Ermordung des Gesandtschafts-Portiers, sowie der Brandstiftung usw. beschuldigt wird, hat, wie die „Voss. Ztg.“ hört, mit der Verurteilung des Angeklagten zum Tode geendet. Beckert stellte auch während der Verhandlung jede Schuld in Abrede, wurde aber durch die vorliegenden Indizien für hinreichend überführt erachtet. Das Urteil wird vermutlich an Beckert nicht vollstreckt, sondern auf dem Gnadenwege in lebenslänglichen Kerker umgewandelt werden.

Helsingfors, 18. Juni. Bei der gestrigen Galatafel wurden zwischen dem Zaren und Kaiser Wilhelm herzliche Trinksprüche gewechselt. Der Zar sagte darin u. a.: „Ich freue mich, Ew. Majestät in unserer Mitte begrüßen zu können und willkommen zu heißen, in Erwiderung der Gastfreundschaft, die mir vor zwei Jahren in Swinemünde dargeboten wurde und die ich zu meinen wertvollsten Erinnerungen zähle. Ich nehme diese Gelegenheit wahr, um Ew. Majestät zu versichern, daß ich den aufrichtigen und unveränderlichen Wunsch hege, die traditionellen Beziehungen herzlicher Freundschaft und gegenseitigen Vertrauens dauernd zu erhalten, die unsere beiden Häuser stets verbunden haben und die zu pflegen nicht bloß als ein Unterpfand der guten Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern sondern auch des allgemeinen Friedens ich lebhaft wünsche. Die Antwort Kaiser Wilhelms lautete: „Gleich Ew. Majestät sehe ich mit Freuden in diesem Empfange

eine neue und wertvolle Bestätigung der engen und aufrichtigen Freundschaft, welche unsere Personen und unsere Häuser verbindet. Ich sehe darin zu gleicher Zeit eine neue Bestätigung der traditionellen Beziehungen herzlicher Freundschaft und des Vertrauens, die den vielseitigen Interessen und den durchaus friedlichen Gesinnungen unserer Länder gleichermaßen entsprechend, zwischen unseren Regierungen bestehen."

Wildbad, 20. Juni. St. Staatsanzeiger vom 19. d. M. wurde eine infolge der Pensionierung des Hrn. Oberl. a. D. Baur in Erledigung gekommene hies. Schulstelle dem Schullehrer Geiger in Bühlenhausen O. A. Blaubeuren übertragen. Die Herren Eppler und Wörner sind in die mit erhöhter Ortszulage bedachten Stellen (solche sind hier 2) aufgerückt. Herr Eppler wurde mit Wirkung vom 1. Mai d. J. zum Oberlehrer ernannt. Damit ist die Besetzung der hies. Schulstellen in der von der Ortsschulbehörde und den bürgerlichen Kollegien einstimmig gewünschten Weise erfolgt. Die Verteilung der einzelnen Klassen ist wie folgt geordnet worden:

Klasse I bezw. II: Frl. Oberdorfer.
" II " I: Kammerer.
" III " IV: Hr. Monn.
" IV " III: Wörner.
" V " VI: Bepl.
" VI " V: Geiger.
" VII (Mädchenoberkl.) Hr. Oberl. Eppler.
" VIII (Knabenoberkl.) Hr. Lächele.

Von Klasse I—IV sind die Geschlechter vereinigt. Von Klasse I—VI behält jede Lehrkraft seine Schüler 2 Jahre.

Am Sonntag, den 20. ds. machte der Bezirksverein Neuenbürg des Schwarzwald-Bereins unter Führung seines Obmannes, Herrn Apotheker Bozenhardt einen gelungenen Ausflug durchs Größeltal nach dem Engelsbrander Aussichtsturm und von dort aus weiter nach Salmbach. War schon die Wanderung in der herrlichen Natur ein hoher Genuß, so kam bei der Rast und leiblichen Stärkung im Bären in Salmbach die Gemütlichkeit zu ihrem vollen Rechte. Namentlich trugen die humorvollen Vorträge des Herrn Bahnverwalters von Neuenbürg zur Erhöhung des Vergnügens bei. Schade, daß die Beteiligung vom weiteren Bezirk unterblieb; von Wildbad z. B. war nur eine Person beteiligt.

Wildbad, 20. Juni. Ueber Herrn W. Kühner in St. Petersburg, Sohn des langjährigen verdienten Kapellmeisters W. Kühner hier schreibt der „St. Petersburger Herald“:

Wilhelm Friedrich Kühner.

Zur Feier seiner 50-jährigen Tätigkeit in Rußland am 23. April 1909 (1859—1909).

„Blicke ich auf mein Leben zurück, so ist es lauter Sonnenglanz.“ Selten ist es einem Menschen vergönnt, wenn er zurückschauend seine Lebensbahn überblickt und das Fazit seines Strebens und Wirkens zieht, sein Erdendwandel als ein ununterbrochenes Wandeln in ungetrübtem Sonnenglanz bezeichnen zu können. Stellt doch der Lebensgang aller höchststrebenden und in's große und weite wirkenden Menschen oft nur eine Kette ununterbrochener Täuschungen und Mißerfolge dar! Um so merkwürdiger und erfreulicher ist es, wenn dieser Mann, dessen Leben im Sonnenglanz dahinfließ, die beiden Berufszweige des Lehrers und ausübenden Künstlers in sich vereinte, von denen jeder einzelne den Lebensweg nur zu oft zu einer Dornenbahn gestaltet. Nicht in dem Glanze äußerer Verhältnisse und Erfolge — wenn es auch daran nicht fehlte — liegt der Sonnenglanz dieses Lebens, sondern in dem inneren Reichtum des Menschen und Künstlers, der das Leben freudig bejahte, und so wie er aus seinem Innern schöpfend Freude und Genuß an sich verbreitete, auch aus allen Lebensblüten den Honig zu saugen verstand, liegt das Geheimnis des harmonischen Einklangs zwischen äußerem Schicksal und innerem Leben und damit des Erfolges, seiner so ausgedehnten Wirksamkeit. Die nachfolgenden Daten die uns ein Bild seines Lehr- und Entwicklungsganges, seiner erfolg- und segensreichen Tätigkeit als Lehrer, Leiter und Organisator und — last not least

— als Schöpfer eigener wertvoller Produktionen geben, werden vielen seiner Freunde und Verehrer willkommen sein. Wilhelm Friedrich Kühner wurde am 1. (13.) April 1840 zu Stuttgart als Sohn des Kapellmeisters und Komponisten Wilhelm Johann Kühner geboren. Der Knabe fand in seinem Vaterhause vielfache, musikalische Anregung, die in ihm frühe den Wunsch reifen ließ, sich ganz der Musik zu widmen. Seine Schulbildung erhielt er in der 9klassigen Realschule seiner Vaterstadt, welche er — 14 Jahre alt — im Jahre 1854 mit dem Reisezeugnis absolvierte, obwohl neben und sagen wir es gleich — unbeschadet der Schularbeit die musikalische Ausbildung des Knaben aufs energischste betrieben wurde. Nach seiner in demselben Jahre erfolgten Konfirmation konnte sich K. ganz der Ausbildung seiner geliebten Kunst hingeben, und von dieser Zeit an sehen wir den Bierzehnjährigen bald in untergeordneter, bald an leitender Stellung seinen Beruf praktisch ausüben, während es seine stets nach Vervollkommnung trachtende Künstlerseele immer wieder vorübergehend in die Schule größerer Meister zieht.

Der häusliche Unterricht im Klavier- und Violinspiel, den ihn als erster Lehrer sein eigener Vater mit Liebe und Sorgfalt erteilte, hatte schon 1845 im fünften Lebensjahre des Kindes begonnen. Auch mit der Kompositionslehre war er im frühesten Knabenalter bekannt geworden, da er die Möglichkeit hatte, seine Kompositionen, nachdem sie die väterliche Zensur passiert hatten, in dem Orchester seines Vaters, worin er selbst die erste Geige spielte, zur Aufführung bringen zu lassen. Vom 9. Jahre ab hatte er den Unterricht des Musikprofessors Lewi im Klavier- und des Professors Debussière im Violinspiel genossen, und mit 13 Jahren bei Dr. Immanuel Faust, dem berühmten Professor der Theorie der Musik, einem Schüler Mendelssohns, seine musikalischen Studien fortgesetzt und sich gleichzeitig zum Dirigenten ausgebildet. Als Zehnjähriger war er zum ersten Mal mit einem Klavierkonzert von J. Moschelles und den Violinvariationen von Beriot an die Öffentlichkeit getreten.

Im Jahre 1854 folgte Kühner einem Rufe als Kapellmeister an das Sommertheater in Bad Berg bei Stuttgart, wo Operetten und Singspiele aufgeführt werden; er komponierte verschiedene Singspiele und Operetten, die mit gutem Beifall aufgenommen wurden. Im Winter 56—57 sehen wir Kühner unter der Direktion seines Vaters an der Oper in Ulm a. D. tätig. Als indessen das Konservatorium in Stuttgart gegründet worden war, trat Kühner als Schüler, Hilfslehrer und erster Geiger im Ensemble in diese Anstalt ein. Hier konnte er den früher genossenen Unterricht des Professors Faust fortsetzen, während er sich bei Professor L. Stark in der Instrumentation und den Kunstformen bei Prof. Keller (Schüler von Moline), im Geigenspiel bei Professor L. Speidel und Professor Sigmund Lebert im Klavierspiel weiter ausbildete.

Im Jahre 1859 — als kaum neunzehnjähriger Jüngling absolvierte Kühner mit den besten Zeugnissen das Konservatorium zu Stuttgart und wurde von dem damaligen Direktor des Konservatoriums, Professor Brachmann, einem Violer, als Musiklehrer und Orchesterleiter an die Privatlehranstalt des Dr. Albert Hollander in Birkenruh bei Wenden bestens empfohlen. In dieses Jahr fällt somit der Beginn seiner arbeitsreichen Tätigkeit in Rußland: am 23. April trat Kühner seine Stelle in Birkenruh an, welche er bis zum Jahre 1861 bekleidete. Vorübergehend hielt er sich darauf ca. 8 Monate in Paris auf, um sich noch weiter im Violinspiel bei Professor Massart auszubilden. Im darauffolgenden Jahre machte ihm Prinz Peter von Oldenburg den ehrenvollen Antrag, ihm nach St. Petersburg zu folgen, um Sr. Kaiserlichen Hoheit als Gehilfe und Berater bei dessen musikalischen Studien und Arbeiten zur Seite zu stehen; neben dieser Stellung wurde ihm die Leitung der Musikabteilung und Gründung eines Orchesters in dem Asyl des Prinzen Peter von Oldenburg übertragen; zugleich trug der Prinz Sorge, daß Kühner des Klavierunterrichts von Adolf Henselt sich erfreuen durfte, bei dem er bis

1865 arbeitete. Nachdem er noch auf den Wunsch des Prinzen den Klavierunterricht im Nikolai-Institut übernommen, gab er 1867 alle diese Ämter auf, um zu konzertieren und seine Orchesterstudien zur Ausführung zu bringen. Im folgenden Jahre berief ihn die Großfürstin Olga Foodorowna, die Gemahlin des damaligen Stadthalters des Kaukasus, des Großfürsten Michael Nikolajewitsch, nach Tiflis als Pianisten und Musiklehrer ihrer Kinder. Doch ließ diese Beschäftigung dem Unermüdlichen noch Zeit genug, um im Verein mit seinen beiden Freunden Dr. A. A. Kemmert und L. N. Modzalewski im Jahre 1870 zur Belebung des musikalischen Lebens im Kaukasus die kaukasische „Musikalische Gesellschaft und Schule“ zu gründen, deren Leiter und Direktor er bis zum Jahre 1876 verblieb. Im Jahre 1878 gab Kühner die Stellung bei der Großfürstin auf und kehrte nach St. Petersburg zurück, da seine Oper „Taras Bulba“ aufgeführt werden sollte. Hier in Petersburg bestimmte ihn sein alter Gönner, der Prinz Peter von Oldenburg, zum Musikinspektor im Nikolaiwaisenhaus in Gatschina. Fast gleichzeitig berief ihn die Großfürstin Katharina Michailowna als Lehrer der Komposition und des Klavierspiels, für sich und ihre Söhne, die Herzöge Georg und Michail Georgiewitsch von Mecklenburg-Strelitz, und ernannte ihn zum Musikinspektor in dem damals unter ihrer Leitung stehenden Marienstift, in welcher Stellung er bis zum Jahre 1894 verblieb. Neben seinen verschiedenen Ämtern als Musikdirektor des Kaiser Alexander-Lyzeums, Leiter des musikalischen Unterrichts und Gründer des Orchesters an der Kaiserlichen Kommerzschnule, erwarb sich Kühner im Jahre 1892 ein bleibendes Verdienst durch die Gründung der St. Petersburger Hauptstädtischen Musikschule in Gemeinschaft mit Frau M. A. Lohwitskaja-Scalon. Seine unermüdete Arbeitsfreudigkeit und Schaffenskraft wurde im Jahre 1906 vorübergehend durch eine nervöse Ueberreizung unterbrochen, die er sich durch Ueberanstrengung zugezogen hatte. Aber eine kurze Zeit der Schonung genügte, um seine Gesundheit wiederherzustellen; aufs neue nahm er seine Tätigkeit auf, die alte Lust und Liebe zum Schaffen erwachte in voller Kraft aufs Neue und ist bis auf den heutigen Tag nicht ermattet.

Was seine schöpferische Tätigkeit als Komponist betrifft, so hat Kühner außer seiner Oper „Taras Bulba“, die wegen der zu großen Abweichungen von Gogol keinen vollen Erfolg hatte, eine Reihe von Symphonien, Quartetten und Chorwerken mit Orchester geschrieben, die häufig aufgeführt, aber nur zum geringsten veröffentlicht wurden. Sie ruhen einstweilen im Kulte und feiern vielleicht in späterer Zeit ihre Auferstehung. Denn Kühner ist ein ebenso scharfer Kritiker seinen eigenen Leistungen gegenüber, als ein nachsichtiger und anerkennungs-bereiter Beurteiler fremden Verdienstes, wie überhaupt Neid, Mißgunst und jegliche kleinliche Regung seiner vornehmen Natur fremd ist. Er, der geborene Schwabe, hat sich die besten Stammeseigentümlichkeiten und Vorzüge gewahrt und ist dabei in das Leben des ihm einst ganz fremden Volkes so hineingewachsen, daß er von Haus aus einer der unsrigen gewesen zu sein scheint. Möge er in derselben unverminderten Rüstigkeit des Leibes und Geistes weiter wirken, die den Gedanken nicht aufkommen lassen will, daß es die Abendsonne ist, die seinem Wirken strahlt. C. Kröger.

Stuttgarter Wasser-Versorgung.

Zur Neugestaltung der Stuttgarter Wasserversorgung geht dem „Schwäb. Merk.“ aus dem Enztal nachstehende Zuschrift zu:

Neuenbürg, 15. Juni. Nachdem die von der Stadt Stuttgart angekündigte Denkschrift über die Stuttgarter Wasserversorgung endlich erschienen ist, ist diese für den Bezirk Neuenbürg folgenschwere Frage auch bei uns wieder in den Vordergrund gerückt. Die besonders eingehende Behandlung und Würdigung, die das Schwarzwald- oder besser Enztalprojekt in der Denkschrift erfahren hat, läßt ohne weiteres erkennen, daß die Techniker des städtischen Bauamts trotz aller sich aufstürmenden Schwierigkeiten

rigkeiten an diesem von Anfang an in den Vordergrund gestellten Projekt festhalten und daß die Stadt Stuttgart die Ausführung des Projekts ins Auge gefaßt hat. Alle diejenigen, die die bisherige Behandlung der Frage genauer beobachtet hatten, werden wohl kaum eine andere Stellungnahme erwartet haben und darum auch kaum enttäuscht sein. Anerkannt muß werden die Sachlichkeit, mit der die schwierigen Fragen nach allen Seiten beleuchtet werden, aber in ihrer Abneigung gegen das Projekt sind die Bewohner des Enztals durch die Denkschrift nicht wankend gemacht worden. Die Bedenken gegen das Projekt sind nicht entkräftet und werden auch dadurch nicht gemildert, daß die städtischen Techniker das Enztalprojekt mit aller Hartnäckigkeit verteidigen. An ein Nachlassen des Widerstands gegen das Enztalprojekt seitens der in ihren Interessen bedrohten Enztäler ist nicht zu denken und wir bezweifeln sehr, ob die Stadt Stuttgart die ihr entgegen-tretenden Schwierigkeiten zu überwinden vermag.

Beim Studium der Denkschrift erheben sich Bedenken in den wichtigsten Fragen, namentlich die Nachweise über den Wasserbedarf Groß-Stuttgarts, die Angaben über den Durchschnittsverbrauch, die zeitliche Beschränkung der Anlage ohne jedes Programm für eine spätere Erweiterung der Anlage u. s. w. Es seien deshalb einige Bemerkungen dazu gestattet.

In Bezug auf den Wasserbedarf geht die Denkschrift davon aus, daß die bisherigen Wasserwerke von Altstuttgart, Cannstatt, Untertürkheim und Wangen auch künftig voll ausgenutzt werden und daß die neue Wasser-versorgungsanlage nur als Ergänzung der alten Werke gedacht ist, die nach und nach den steigenden Wasserbedarf zu decken habe. An anderer Stelle ist jedoch ausgeführt, daß die Neuanlage für die ausschließliche Wasserversorgung der „Bohnhäuser“ bestimmt sei! Daraus geht doch klipp und klar hervor, daß nicht der Neuanlage, sondern umgekehrt den alten Werken künftig eine ergänzende Bestimmung zukommt und daß die Neuanlage gleich von Anfang an eine viel stärkere Belastung erfahren wird, als die Denkschrift zugibt. Nicht weniger zweifelhaft ist die Annahme, ein Teil der Bewohner von Stuttgart und namentlich diejenigen von Cannstatt, Untertürkheim und Wangen werden auch künftig durch die alten Werke mit Wasser versorgt werden. Die Absicht mag vorerst bestehen, aber ob sie festgehalten werden kann und ob jener Teil der Einwohnerschaft sich auf die Dauer eine differenzielle Behandlung gegenüber ihren übrigen Mitbürgern gefallen läßt? Wir glauben: nein, niemals! Es wäre auch unverständlich, wollte eine Stadt eine neue Wasser-versorgungsanlage mit einem Aufwand von vielen Millionen erbauen und dann einem großen Teil der mitzählenden Einwohnerschaft zumuten, sich auch fernerhin mit einem Wasser zu begnügen, das durch eine vielfache Diskredi-

tierung in den letzten Jahren in seinem Wert herabgesetzt worden ist. Es wird deshalb mit Recht angenommen werden können, daß, wenn erst die Neuanlage fertiggestellt sein wird, jede differenzielle Behandlung der Einwohnerschaft beseitigt werden wird. Aus diesen Erwägungen heraus findet die Darstellung, als ob die Neuanlage nur als eine Ergänzung der alten Werke anzusehen sei und nur den steigenden Wasserbedarf zu decken habe, keinen Glauben. Auch der von der Denkschrift angenommene Durchschnittsverbrauch an Wasser von 120 l pro Kopf und Tag findet eine sehr skeptische Beurteilung. Dieser Bedarf entspricht den Bedürfnissen einfacher Landorte, nicht aber den Bedürfnissen einer anspruchsvolleren und vermöglicheren Bevölkerung einer Großstadt. Der bisherige geringe Durchschnittsverbrauch kann nicht ohne weiteres als Maßstab gelten und es ist derselbe als ein mehr oder weniger Erzwungener zu bezeichnen. Der bisher zeitweise aufgetretene Wassermangel bedingte nämlich eine sparsame Wasserwirtschaft und die fortwährenden Klagen der letzten Jahre über die schlechte Beschaffenheit des Wassers drückten den Wasserverbrauch herunter. Fallen diese Hindernisse, dann wird man in Stuttgart dieselbe Erfahrung machen wie anderwärts, daß das Vorhandensein eines guten Quellwassers den Verbrauch in ungeahnter Weise steigert. Alle diese Umstände geben den weiteren Bedenken Raum, daß die Neuanlage nicht ohne Absicht etwas „zurückhaltend“ projektiert ist. Trotzdem ist die neue Wasser-versorgung nur zureichend für ein Anwachsen des Wasserverbrauchs in seitheriger Weise während 20 Jahren. (Schluß folgt.)

Unterhaltendes.

Er soll dein Herr sein.

Erzählung von C. Aulepp-Stübs.

(Fortf.)

(Nachdruck verboten.)

Da zwirbelt er die Spitzen seines starken Schnurrbartes in die Höhe und meint nachdenklich:

„Ich glaube, die würden ganz von selbst Männer bekommen!“

„So? Ach! — Und während sie in Hangen und Wangen auf dieselben warten, liegen sie den Eltern auf der Tasche, werden mißmutig und vor der Zeit krittellige, alte Jungfern. Bei genügender Beschäftigung jedoch und eigenem Verdienst bleiben sie ganz munter und können in Ruhe abwarten, bis der rechte kommt. Kommt er aber nicht — nun, dann ist auch keine Not, dann sind sie im Beruf geborgen, und die Eltern haben recht häufig noch eine Stütze an ihnen.“ Ganz in Eifer geraten, setzt die junge Frau noch hinzu: „Ich verstehe nicht gut, mich so gelehrt auszudrücken und vermag am allerwenigsten über die moderne Frauenbewegung zu debattieren, aber so viel verstehe ich

auch und zwar, weil ich es aus dem praktischen Leben herausgreife — daß ein den höheren Ständen angehöriges Mädchen ohne Vermögen ein bedauernswertes Geschöpf ist, wenn sie keinen Beruf erlernt haben. Ich bin durchaus nicht dafür, daß sie alle studieren, aber warum sollen sie denn gleich als unweiblich und gefallsüchtig hingestellt werden, wenn sie es tun? Eine Frau hat allemal mit mehr Schwierigkeiten zu kämpfen als der Mann — also um so anerkannterwert ist es, wenn sie ihr Ziel erreicht.“

„Frauchen, Frauchen! An dir ist ja wahrhaftig eine Frauenrechtlerin verloren gegangen“, wendete der Professor ein.

„O nein! Aber ich will dir etwas anderes sagen und auch Ihnen, Doktor! Ich habe durch Hildegard gelernt, daß viele Frauen einen inneren Trieb besitzen, der oft so groß und mächtig ist, daß sie den größten Schwierigkeiten Trotz bieten. Es hat Frauen gegeben, die allerdings, als Opfer der Vorurteile ihrer Zeit, dabei ihren Untergang fanden, aber es wird nicht mehr lange dauern, da ist auch für sie der Boden urbar gemacht, auf welchen sie säen können und daß die Ernte oft recht segensbringend ausfallen kann, das sehen wir doch an dem Wirken meiner Freundin!“

„Da haben Sie recht, verehrte Frau Professor! Sie berühren da übrigens einen recht wunden Punkt bei mir. Ich bin leider auch noch in Vorurteilen befangen, von welchen ich mich nicht freimachen kann. Aber vielleicht fallen sie mit der Zeit ganz von selbst, denn ich fühle schon, arge Breschen weist das Bollwerk bereits auf. Dazu nun heute ihre Worte — wer weiß, Gnädigste, was Sie damit angerechnet haben!“

„Nun, wenn ich dazu beigetragen hätte, daß das Bollwerk viele, hinter welchem sie Ihre Vorurteile verschanzt haben, ich würde mich herzlich freuen.“

Die kleine, eifrige Frau streckte dem Doktor die Hand hin, die er ehrerbietig an die Lippen führt. Dann erhebt er sich.

„Es ist spät geworden, ich will nicht länger stören.“

Mit herzlichen Worten verabschiedet er sich und schlendert dann langsam durch die einsamen Straßen, seinem Junggesellenheim zu.

Vor seinem Geist steht Hildegards schmerz-zudendes Antlitz, ihre großen Augen mit dem tiefen Weh' im Ausdruck. Er weiß nichts Bestimmtes, aber er weiß, daß sie leidet. Sie ist ihm dadurch menschlich so viel näher gerückt — er möchte sie in seine Arme nehmen und ihr Köpfchen an seiner Brust bergen. Er fühlt kein Begehren, keinen Sturm der Leidenschaft heute abend, nur zärtliches Mitleid und — er kann sich der Erkenntnis nicht länger verschließen — aufflammende, reine Liebe zu dem holden Geschöpf.

(Fortsetzung folgt.)

Von Migräne

und allgemeiner Abspannung erholt man sich am besten durch zweckmäßige Lebensweise. Jetzt während Ihrer Sommerfrische ist die beste Zeit, sich auch an ein gesundes Frühstücksgetränk, wie Rathreiners Malzkaffee, zu gewöhnen. — Rathreiners Malzkaffee ist kein Surrogat, sondern ein selbständiges Getränk, das sich durch seine grosse Bekömmlichkeit und seinen aromatischen Wohlgeschmack seit fast 20 Jahren überall bewährt hat und heute von Millionen regelmässig getrunken wird.

Wildbad.

Gras-Verkauf.

Nächsten Donnerstag, den 24. d. M. vorm. 11 Uhr wird der Grasertrag (Heu und Demd) auf dem zum Pflanzgarten beim Lautenhof, gehörigen Grundstück öffentlich verkauft.

Den 21. Juni 1909.

Die Stadtpflege.

Patentbüro

Pforzheim, (Tel. 1455)
Kleniestrasse 3 I.

Schöner Teint

ein zartes, reines Gesichtsfarbiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut ist der Wunsch aller Damen.

Alles dies erzeugt die allein echte

Stechenpferd-Lilienmild-Seife

von Bergmann u. Co., Radebeul
à 50 Pfg. bei Hofapoth. Dr. Mehger,
H. Grundner, vorm. Ant. Feinen
J. Schmaltz.

Bekanntmachung.

Anlässlich der Einrichtung elektrischer Beleuchtung im Bahnhofgebäude hier werden durch Christian Kiefer, Maurermeister in Calmbach in der Nähe des Bahnhofs am

Montag, den 21. Juni nachm. von 5-8 Uhr,
am Dienstag, den 22. Juni vormittags von
5-8 Uhr, und nachmittags von 5-8 Uhr
und am Mittwoch, den 23. Juni von vorm.
5-8 Uhr und nachmittags von 5-8 Uhr

Felsprengungen

vorgenommen, was hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Wildbad, den 19. Juni 1909. **Stadtschultheißenamt:**
Baehner.



Wiener Tonnet-Sessel

in div. Formen und Farben mit Rohr-,
Intarsia- und Perfor-Sitzen, empfiehlt

Fritz Brachhold,
Schreinermeister.

Vertreter der Wiener
Tonnet-Sesselfabrik.

Ferner empfehle

complete Zimmer-Einrichtungen

sowie

Einzel-Möbel aller Art.

D. D.

Eugen Blasberg u. Comp., Stuttgart-Düsseldorf.

Alleinverkauf für Wildbad und Umgebung, direkt ab
Fabrik zu Fabrikpreisen:

Haushaltungsleitern von 3 bis 12 Stufen in den ver-
schiedensten Ausführungen.

Haushaltungsleitern mit Gimeraufsatz,
Doppeltrittleitern Anlegeleitern,
ausziehbare Garten- und Saalleitern,

Universalleitern, sehr praktisch, als Ersatz für vier einzelne
Leitern,

Sicherheitsfensterstuhl, zum Bugen der Fenster.
Leiterstühle, Salon- und Ladentritte,
Waschböcke, zusammenlegbar,

ferner: **Rollschutzwände,**

bester Schutz gegen Zugluft,

Cataloge u. Preislisten erhältlich durch unseren Vertreter

Daniel Fr. Treiber

Inh. Robert Treiber.

Wohnung zu vermieten.

Eine kleine Wohnung mit
Zubehör hat auf 1. Oktober
zu vermieten.

Bäcker Zieße.

Das Stimmen von Klavieren

sowie auch Reparaturen werden
gut und gewissenhaft ausgeführt.
Näheres in der Expedition.

Wie erhält man die Wäsche am längsten?

Wenn man zum Waschen derselben nur das Beste und Reinste ver-
wendet nämlich: Flammer's Seife und Flammer's Seifenpulver.
Beide Waschmittel sind nach besonderem Verfahren aus den denk-
bar besten Rohstoffen aufs sorgfältigste hergestellt; sie sind für die
Wäsche garantiert unschädlich und greifen sie in keiner Weise an.
Die Wäsche wird wunderbar schön, die Kosten sind überaus niedrige.

Vergebung von Bauarbeiten.

Im Auftrag des Herrn August Bechtle in Wildbad haben
wir für einen Neubau am Panorama-Weg nachstehende Bauarbeiten
nach dem Preislistenverfahren zu vergeben:

I. Grab, Betonier- und Maurerarbeiten,

II. Zimmerarbeiten.

Pläne, Ueberschlag und Bedingungen liegen im Hotel „gold.
Eichen“ in Wildbad zur Einsichtnahme auf. Angebote sind bis
spätestens 30. Juni 1909 daselbst abzugeben.

Bihl u. Wolz, Architekten,
Stuttgart.

Kurverein Wildbad.

Die Vereinsmitglieder werden ersucht, die leerstehenden Zimmer,
wie in den Vorjahren, behufs Aufnahme in die Wohnungs-Liste, bezw.
Aushängen am Schaufenster des Verkehrsbureaus in letzterem während
der Dienststunden anzumelden.

Dabei wird daran erinnert, daß für die Anmeldung von je ein
bis drei Zimmern pro Tag „5 Pfennig“ und für die Anmeldung von
mehr als drei Zimmern „10 Pfennig“ pro Tag zu zahlen sind. Die
Mitglieder werden auch um rechtzeitige Abmeldung der Zimmer bei
dem Vereins-Sekretär ersucht; die Ausrede, die Abmeldung bei dem
Bankkassier oder sonst Jemanden vorgenommen zu haben, kann als
verbindlich nicht angesehen werden und sind andernfalls die in den
Büchern des Beamten verzeichneten Beträge ohne Weigerung zu zahlen.

Die in dieser Weise zahlbaren Beträge werden ausschließlich wie
in den Vorjahren, zu den Druckkosten der Wohnungsliste und zu den
Kosten für das Einlegen der Listen in die Eisenbahn-Abteile in Pforz-
heim verwendet.

Der Vorstand.

Kaffee direkt von Hamburg!

Geröstete Kaffeebohnen p. Pfd. 95, Pf51., M.1. —, 1.05, 1.1.25, 1.30, 1.36, 1.40, 1.55 etc

Bester ausgesiebter Bruch 85 Pfg. p. Pfd.

Spezialitäten Nr. 6 Hamburger Mischung p. Pfd. M. 1.25
Nr. 10 Mocca Menado " " " 1.40
Nr. 11 goldgelb Java Menado " " " 1.55

Versand unter Nachnahme von 9 1/2 Pfd franco. Garantie: Zurück-
nahme des Nichtconvenirenden. Man verlange Preisliste über Kaffee
(roh u. geröstet) Tee, Cacao u. Kochschokolade. Hotels u. Pensionate
bei Saisonabschlüssen nach besonderen Vereinbarungen Rabatt.

Eduard Weisert, Hamburg 25,

Kaffee- u. Tee-Import (kein Laden).

Schwemmsteine älteste Fabrik
liefert billigst
Phil. Gies, Neuwied. gute Ware.

Gasthaus z. Linde.

In neuerbauten Theatersaal.
Neue Dekorationen.

Täglich Abends 8 1/2 Uhr.

Cabaret

Fledermaus

Abwechslungsreiches Grossstadt-
Programm.

Reserv. Pl. 1.50 Mk., I. Pl. 1 Mk.
II. Pl. 50 Pfg.

Billet-Vorverkauf im Cigarren-
Geschäft von M. Echingen,
Hauptstrasse.

Hier bei: Carl With. Gott.

V. Grosse Württ.

Rote
Kreuz-

Geld-
Lotto.

Ziehung garantiert am 25. Juni 1909.

2000 Goldgew. ohne Abzug mit zins.

64000 M

Hauptgewinne:

30000 M

10000, 3000 M.

Loose à M. 2.—, 6 Loose M. 11.—,
11 Loose M. 20.—, Porto u. Liste 25 Pfg.
empfiehlt die Generalagentur
J. Schwalckart, Stuttgart, Marktstr. 5
sowie alle Los-Verkaufsstellen.

Königl. Kurtheater.

Dienstag, den 22. Juni 1909.

Der Herr Senator.

Lustspiel in 3 Aufzügen von Franz
von Schönthan u. Gustav Kadelburg.

Mittwoch, den 23. Juni 1909.

Die Großstadtluft.

Schwank in 4 Akten von Blumenthal
und Kadelburg.